

**BATTLE ROYALE
ABENTEUER**

BLOOMIA

Mit Tipps
zum Spiel
FORTNITE



WELT DES VERGESSENS

Ben Calvin Hary und Sascha Vennemann

Ben Calvin Hary
und
Sascha Vennemann



Welt des Vergessens

Battle Royale Abenteuer
mit Tipps zu Fortnite Season 8

Verlag:
BILDNER Verlag GmbH
Bahnhofstraße 8
94032 Passau
<http://www.bildner-verlag.de>
info@bildner-verlag.de

Tel.: +49 851-6700
Fax: +49 851-6624

ISBN: 978-3-8328-5394-5

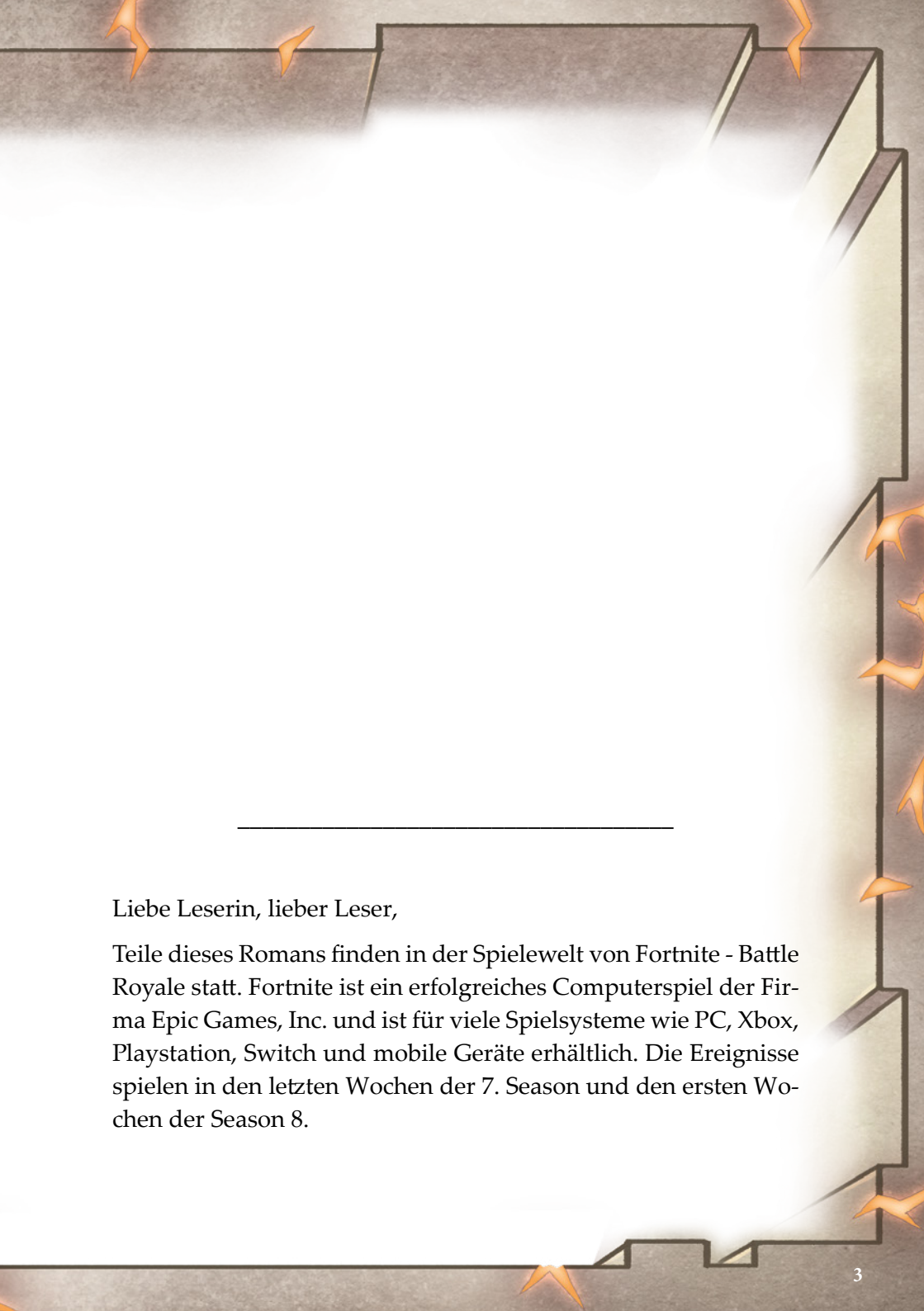
Autoren: Ben Calvin Hary und Sascha Vennemann
Herausgeber: Christian Bildner
Illustrationen: Julian Bammer & Aaron Kübler
Cover: Aaron Kübler

© 2019 BILDNER Verlag GmbH Passau

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER Verlag GmbH Passau.

Diese Publikation ist kein offizielles Fortnite-Produkt des Rechteinhabers Epic Games, Inc. Das Werk ist nicht von Epic Games, Inc. genehmigt oder mit Epic Games, Inc. verbunden. „Fortnite“ ist ein Warenzeichen der Epic Games, Inc. Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.



Liebe Leserin, lieber Leser,

Teile dieses Romans finden in der Spielwelt von Fortnite - Battle Royale statt. Fortnite ist ein erfolgreiches Computerspiel der Firma Epic Games, Inc. und ist für viele Spielsysteme wie PC, Xbox, Playstation, Switch und mobile Geräte erhältlich. Die Ereignisse spielen in den letzten Wochen der 7. Season und den ersten Wochen der Season 8.

Kapitel 1 – Ein unerwartetes Paket

Erinnerungen an Season 6

Vier Fortnite-Spieler jagten auf ihren Quadcrashern über die Karte. Der Sturm saß ihnen im Nacken und trieb sie vor sich her.

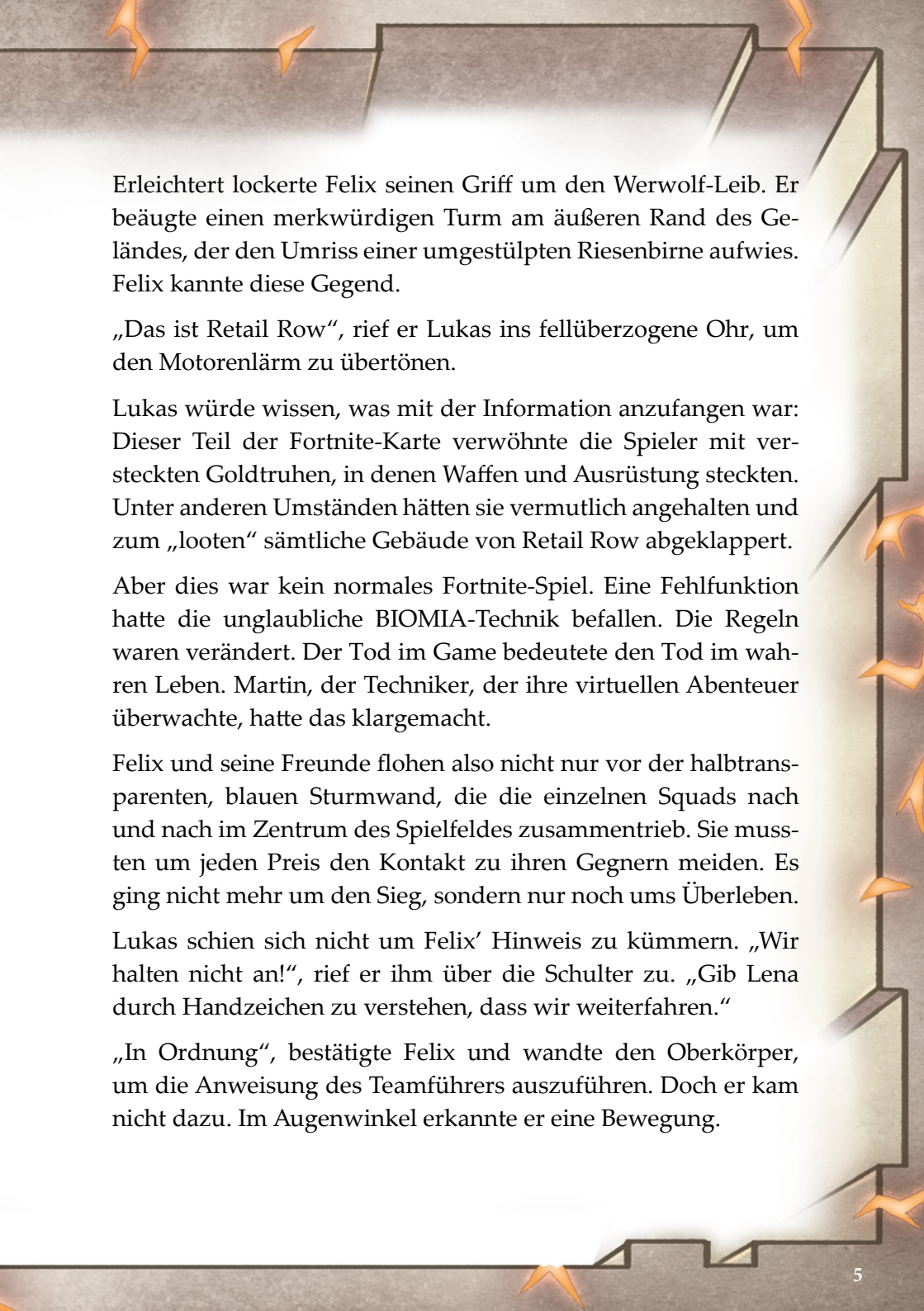
Felix kauerte, stolz in einen Bone Soldier-Skin gekleidet, auf dem hinteren Sitz eines der beiden Fahrzeuge. Vor ihm am Lenker saß sein bester Freund Lukas, in Gestalt eines Werwolfs. Felix warf einen Blick über die Schulter.

Das Cowgirl Lena und der Noob namens Niko rasten mit dem zweiten Quad dicht hinter ihnen her. Niko trug ein langweiliges Standard-Soldatenoutfit, das ihn als Fortnite-Anfänger erkennbar machte.

Felix' Herz schlug wie wild. Fest schlang er die Arme um die Taille seines besten Freundes, während sie durch die grüne Kunstlandschaft mit den plastikartig wirkenden Vektorbäumen rasten. Er spürte die schlanke Hüfte des Kumpels unter den Armen, und den Fahrtwind, der an seinen Haaren zerrte. Ständig fürchtete er, herunter zu fallen. Lukas hatte ein Mordstempo drauf.

Die Asphaltstraße führte landeinwärts. Die Jugendlichen brauseten an einem Parkplatz vorüber, den zweistöckige Gebäude umgaben. In Mauernform geschnittene Büsche trennten die Stellflächen in mehrere Bereiche. Bäume erschwerten die Sicht.

Lukas bremste den Quad ab, wohl um sicherzugehen, dass sich in keinem der hier geparkten Fahrzeuge ein Sniper verbarg.



Erleichtert lockerte Felix seinen Griff um den Werwolf-Leib. Er beäugte einen merkwürdigen Turm am äußeren Rand des Geländes, der den Umriss einer umgestülpten Riesenbirne aufwies. Felix kannte diese Gegend.

„Das ist Retail Row“, rief er Lukas ins fellüberzogene Ohr, um den Motorenlärm zu übertönen.

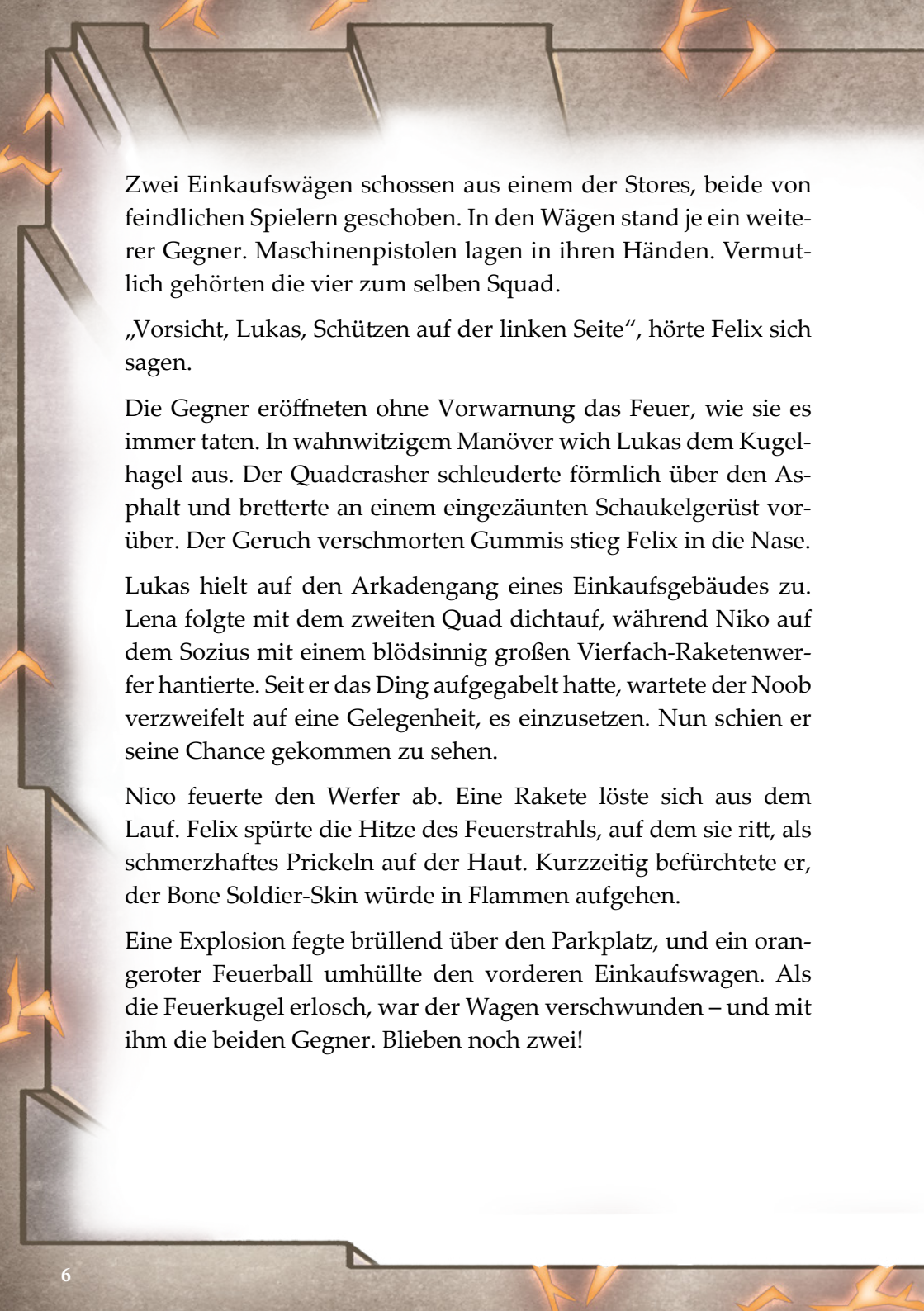
Lukas würde wissen, was mit der Information anzufangen war: Dieser Teil der Fortnite-Karte verwöhnte die Spieler mit versteckten Goldtruhen, in denen Waffen und Ausrüstung steckten. Unter anderen Umständen hätten sie vermutlich angehalten und zum „looten“ sämtliche Gebäude von Retail Row abgeklappert.

Aber dies war kein normales Fortnite-Spiel. Eine Fehlfunktion hatte die unglaubliche BIOMIA-Technik befallen. Die Regeln waren verändert. Der Tod im Game bedeutete den Tod im wahren Leben. Martin, der Techniker, der ihre virtuellen Abenteuer überwachte, hatte das klargemacht.

Felix und seine Freunde flohen also nicht nur vor der halbtransparenten, blauen Sturmwand, die die einzelnen Squads nach und nach im Zentrum des Spielfeldes zusammentrieb. Sie mussten um jeden Preis den Kontakt zu ihren Gegnern meiden. Es ging nicht mehr um den Sieg, sondern nur noch ums Überleben.

Lukas schien sich nicht um Felix' Hinweis zu kümmern. „Wir halten nicht an!“, rief er ihm über die Schulter zu. „Gib Lena durch Handzeichen zu verstehen, dass wir weiterfahren.“

„In Ordnung“, bestätigte Felix und wandte den Oberkörper, um die Anweisung des Teamführers auszuführen. Doch er kam nicht dazu. Im Augenwinkel erkannte er eine Bewegung.



Zwei Einkaufswagen schossen aus einem der Stores, beide von feindlichen Spielern geschoben. In den Wägen stand je ein weiterer Gegner. Maschinenpistolen lagen in ihren Händen. Vermutlich gehörten die vier zum selben Squad.

„Vorsicht, Lukas, Schützen auf der linken Seite“, hörte Felix sich sagen.

Die Gegner eröffneten ohne Vorwarnung das Feuer, wie sie es immer taten. In wahnwitzigem Manöver wich Lukas dem Kugelhagel aus. Der Quadcrasher schleuderte förmlich über den Asphalt und brettete an einem eingezäunten Schaukelgerüst vorüber. Der Geruch verschmorten Gummis stieg Felix in die Nase.

Lukas hielt auf den Arkadengang eines Einkaufsgebäudes zu. Lena folgte mit dem zweiten Quad dichtauf, während Niko auf dem Sozius mit einem blödsinnig großen Vierfach-Raketenwerfer hantierte. Seit er das Ding aufgegabelt hatte, wartete der Noob verzweifelt auf eine Gelegenheit, es einzusetzen. Nun schien er seine Chance gekommen zu sehen.

Nico feuerte den Werfer ab. Eine Rakete löste sich aus dem Lauf. Felix spürte die Hitze des Feuerstrahls, auf dem sie ritt, als schmerzhaftes Prickeln auf der Haut. Kurzzeitig befürchtete er, der Bone Soldier-Skin würde in Flammen aufgehen.

Eine Explosion fegte brüllend über den Parkplatz, und ein orangefarbener Feuerball umhüllte den vorderen Einkaufswagen. Als die Feuerkugel erlosch, war der Wagen verschwunden – und mit ihm die beiden Gegner. Blieben noch zwei!



Felix zielte mit dem Automatikgewehr und erledigte den letzten MP-Schützen, noch während Lukas am Steuer dessen Kugeln in wildem Slalom auswich.

Blamm! Der Feind fiel zu Boden und löste sich unter den Strahlen einer plötzlich auftauchenden Drohne auf.

Gerade legte Felix auf den letzten Widersacher an, doch in dem Moment lenkte Lukas den Quad in eine enge Kurve. Er verlor sein Opfer aus den Augen.

„Kopf einziehen!“, rief Lukas.

Felix duckte sich hinter Lukas, als der mit Karacho auf die Außenmauer des Ladengebäudes zuhielt. Nur nicht vom Quad fallen!, ermahnte er sich, obwohl die Spielphysik das natürlich unmöglich machte. Wer in einem Fahrzeug fuhr, der saß, bis er absichtlich abstieg oder von Gegnern abserviert wurde.

Krachend fetzte der Quad mitsamt seinen Insassen durch die Häuserwand, verwüstete das Innere des Geschäftes und brach auf der anderen Seite auf dieselbe Weise wieder ins Freie. Lena und Niko folgten auf dem gleichen Weg.

Wütend fluchte Felix. Er beschimpfte Lukas, Lena und den Noob für das waghalsige Manöver. Waren denn alle wahnsinnig geworden außer ihm? Sorgte die Lebensgefahr, in der sie schwebten, etwa noch nicht ausreichend für Adrenalin?

Lukas reagierte nicht auf seine Tirade und steuerte geradeaus, weg von den Kaufhäusern. Vor ihnen wuchs nun ein erdbrauner Hang steil in die Höhe.

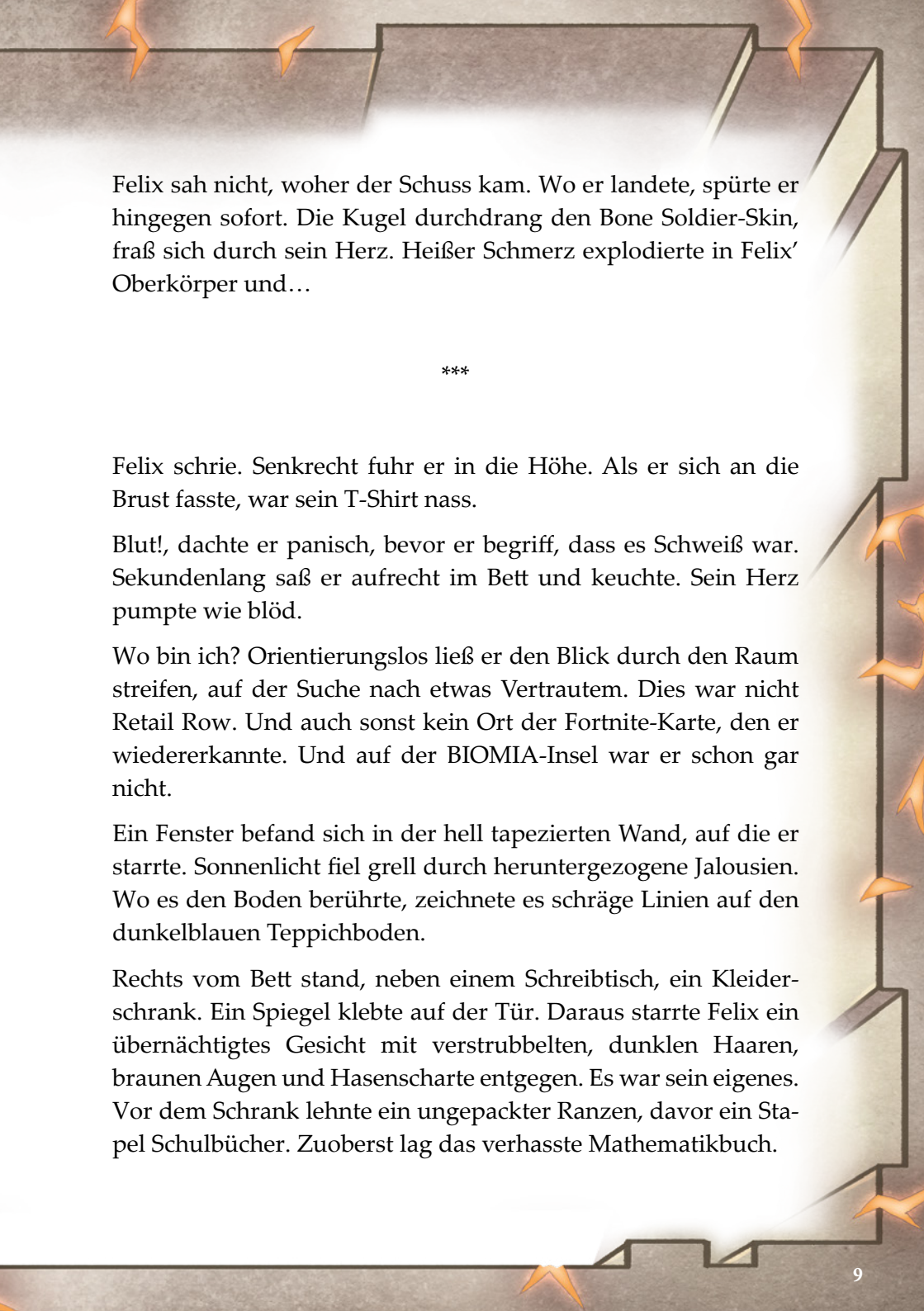
Felix schluckte. Er wusste, was als Nächstes passieren würde. Und auch, wie es endete.

Sein Puls raste. Wach auf!, befahl er sich. Doch sein Körper reagierte nicht. Wieder zwang sein Unterbewusstsein ihn, das Schreckliche bis zum bitteren Schluss mitzuerleben.

„Bist du fertig?“, brüllte Felix seinem Freund ins Ohr. „Ich will raus aus dieser...“

Weiter kam er nicht. Ein Knall ertönte.

Das war's!, dachte er traurig und wappnete sich gegen den Schmerz. Gegen die aufwallende Schwärze, die ihn verschlingen würde.



Felix sah nicht, woher der Schuss kam. Wo er landete, spürte er hingegen sofort. Die Kugel durchdrang den Bone Soldier-Skin, fraß sich durch sein Herz. Heißer Schmerz explodierte in Felix' Oberkörper und...

Felix schrie. Senkrecht fuhr er in die Höhe. Als er sich an die Brust fasste, war sein T-Shirt nass.

Blut!, dachte er panisch, bevor er begriff, dass es Schweiß war. Sekundenlang saß er aufrecht im Bett und keuchte. Sein Herz pumpte wie blöd.

Wo bin ich? Orientierungslos ließ er den Blick durch den Raum streifen, auf der Suche nach etwas Vertrautem. Dies war nicht Retail Row. Und auch sonst kein Ort der Fortnite-Karte, den er wiedererkannte. Und auf der BIOMIA-Insel war er schon gar nicht.

Ein Fenster befand sich in der hell tapezierten Wand, auf die er starrte. Sonnenlicht fiel grell durch heruntergezoogene Jalousien. Wo es den Boden berührte, zeichnete es schräge Linien auf den dunkelblauen Teppichboden.

Rechts vom Bett stand, neben einem Schreibtisch, ein Kleiderschrank. Ein Spiegel klebte auf der Tür. Daraus starrte Felix ein übernächtiges Gesicht mit verstrubbelten, dunklen Haaren, braunen Augen und Hasenscharte entgegen. Es war sein eigenes. Vor dem Schrank lehnte ein ungepackter Ranzen, davor ein Stapel Schulbücher. Zuoberst lag das verhasste Mathematikbuch.

„Schule. Richtig. Da war was.“ Der Nebel um Felix' Verstand lichtete sich. Endlich erkannte er, wo er war.

Dies war sein Zimmer. Er war zuhause. Hinter ihm lag die erste Nacht in seiner eigenen Koje, nachdem er die vergangenen beiden Wochen im Krankenhaus verbracht hatte. Die meiste Zeit über hatte er im Koma gelegen – zumindest erzählten das die Ärzte.

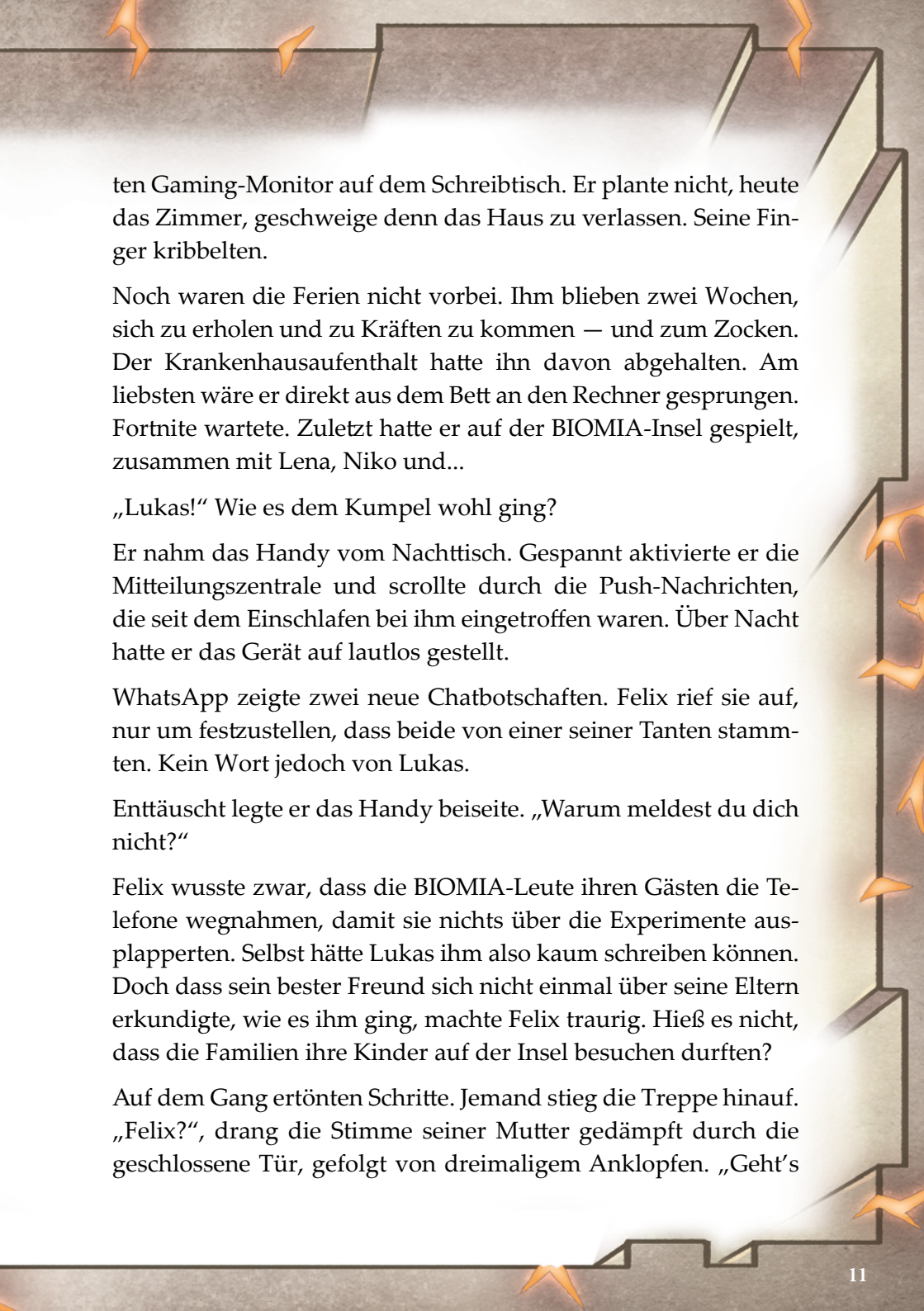
„Es war nur wieder dieser blöde Albtraum“, sagte er im Selbstgespräch und wischte die feuchten Hände an der Bettdecke ab. Tief atmete er durch. Sein Puls beruhigte sich.

Jede Nacht seit seinem Erwachen durchlebte Felix dasselbe Fortnite-Drama: eine wilde Flucht auf Quads, eine Schlacht auf einem Parkplatz und sein anschließender Tod. Nur die Details änderten sich: Mal benutzte er eine Pumpgun, mal ein Automatikgewehr. Mal hatten seine Gegner abgefahrene Skins, mal trugen sie Anfänger-Outfits. Den Rest aber spulte sein Geist wie ein gescriptetes In-Game-Event in Endlosschleife ab. Und jedes Mal fühlte es sich vollkommen echt an.

Doch die Bilder vor Felix' innerem Auge verblassten rasch, wie das bei Träumen oft der Fall ist. Nur ein unbestimmtes Gefühl der Erleichterung blieb zurück. Ich lebe noch, dachte er.

Felix zog das verschwitzte T-Shirt über den Kopf. Er warf es auf den Haufen Dreckwäsche, der sich unordentlich vor dem Fußende des Bettes türmte und darauf wartete, in den Wäschekorb gebracht zu werden. Dann hob er den Arm und schnüffelte prüfend an seiner Achselhöhle.

„Geht noch“, stellte er gelassen fest. Der Gestank hielt sich in Grenzen. Mit der nächsten Dusche konnte er bis morgen warten. Grinsend betrachtete er den PC und den halbrund gewölb-



ten Gaming-Monitor auf dem Schreibtisch. Er plante nicht, heute das Zimmer, geschweige denn das Haus zu verlassen. Seine Finger kribbelten.

Noch waren die Ferien nicht vorbei. Ihm blieben zwei Wochen, sich zu erholen und zu Kräften zu kommen – und zum Zocken. Der Krankenhausaufenthalt hatte ihn davon abgehalten. Am liebsten wäre er direkt aus dem Bett an den Rechner gesprungen. Fortnite wartete. Zuletzt hatte er auf der BIOMIA-Insel gespielt, zusammen mit Lena, Niko und...

„Lukas!“ Wie es dem Kumpel wohl ging?

Er nahm das Handy vom Nachttisch. Gespannt aktivierte er die Mitteilungszentrale und scrollte durch die Push-Nachrichten, die seit dem Einschlafen bei ihm eingetroffen waren. Über Nacht hatte er das Gerät auf lautlos gestellt.

WhatsApp zeigte zwei neue Chatbotschaften. Felix rief sie auf, nur um festzustellen, dass beide von einer seiner Tanten stammten. Kein Wort jedoch von Lukas.

Enttäuscht legte er das Handy beiseite. „Warum meldest du dich nicht?“

Felix wusste zwar, dass die BIOMIA-Leute ihren Gästen die Telefone wegnahmen, damit sie nichts über die Experimente ausplapperten. Selbst hätte Lukas ihm also kaum schreiben können. Doch dass sein bester Freund sich nicht einmal über seine Eltern erkundigte, wie es ihm ging, machte Felix traurig. Hieß es nicht, dass die Familien ihre Kinder auf der Insel besuchen durften?

Auf dem Gang ertönten Schritte. Jemand stieg die Treppe hinauf. „Felix?“, drang die Stimme seiner Mutter gedämpft durch die geschlossene Tür, gefolgt von dreimaligem Anklopfen. „Geht’s

dir gut? Dein Vater war vorhin der Meinung, er hätte einen Schrei gehört.“

„Nur 'n schlechter Traum!“, rief er zurück. Er machte sich nicht die Mühe, „Herein“, zu sagen. Soweit es ihn betraf, war sein Zimmer Eltern-Sperrgebiet. Außerdem wusste er, dass Mum hereinplatzen würde, egal, was er davon hielt. Vorausschauend wickelte er sich in die schweißklamme Woldecke, um den bloßen Oberkörper vor ihren Blicken zu schützen.

Wie erwartet öffnete sich gleich darauf die Tür. Mutter streckte den Kopf herein. Ihr dunkelbraunes Haar trug sie hochgesteckt, als wäre sie eben erst aus dem Bett aufgestanden. In der rechten Hand hielt sie eine Kaffeetasse.


„Du weißt, dass ich mir Sorgen um dich mache“, sagte sie vorwurfsvoll und nahm einen Schluck aus der Tasse.

Felix winkte ab. „Mir geht's gut.“

Das war gelogen, aber sie musste ja nicht alles erfahren.

Die ganze Krankenhaus-Koma-Geschichte beschäftigte ihn. Besonders die Tatsache, dass niemand zu wissen schien, was genau bei diesem „Unfall“ auf der BIOMIA-Insel passiert war, dem er zum Opfer gefallen war. Die Ärzte nicht, und Felix' Eltern noch weniger.

Am Allerwenigsten aber er selbst. Wieder versuchte er, sich zu entsinnen. Je mehr er in seinem Hirn jedoch bohrte, desto weiter rückten die Bilder in die Ferne. Er wusste nur noch, dass er auf der konzerneigenen BIOMIA-Insel an einem Experiment mit VR-Technik teilgenommen und den ganzen Tag Fortnite gespielt hatte. Die Kapseln, in denen er und seine Freunde dabei gelegen



hatten, spielten mit dem Verstand. Wer sie benutzte, fühlte sich, als erlebte er das Spiel am eigenen Leib.

Der Rest war Nebel. Zwar versprachen die Ärzte ihm, dass sein Gedächtnis irgendwann aufklaren würde. Im Augenblick sah es aber nicht danach aus.

Mum wirkte wenig überzeugt von seiner Beschwichtigung. Für's Erste ließ sie es jedoch dabei bewenden. Sie schürzte die Lippen. „Du hattest heute Morgen schon Besuch. Während du noch geschlafen hast, war ein Mann hier und hat ein Paket für dich abgegeben.“

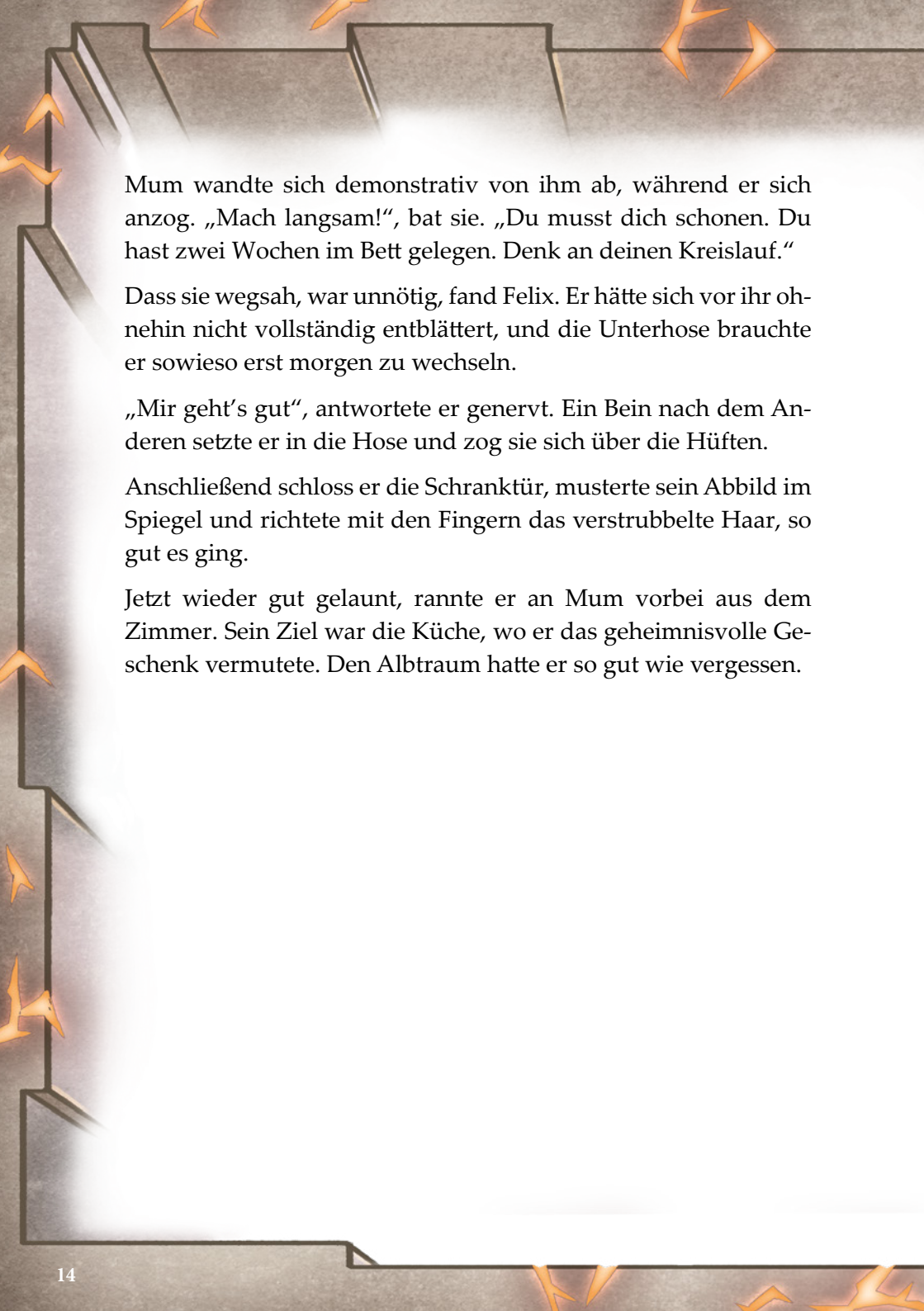
Felix wurde hellhörig. „Was denn für 'n Paket? Was ist drin?“

Mum zuckte mit den Schultern und blinzelte ihm verschwörerisch zu. Jetzt lächelte sie. „Keine Ahnung. Es war schwer. Aber aufmachen musst du es schon selbst.“ Ihre Finger trippelten auf der Tasse.

Felix lachte. Er durchschaute sie. Vermutlich war sie ebenso vorwitzig wie er.

Dennoch musste sie ihm das nicht zweimal sagen. Felix vergaß, dass er außer den hautengen Retroshorts nichts anhatte, und sprang aus dem Bett. Er rannte zum Kleiderschrank, riss ihn auf und zerrte wahllos einen Satz frischer Klamotten raus; Sweatpants, ein Paar Socken und ein Hoodie in verwaschenem Schwarz, auf dem in weißer Scifi-Schrift »Imagine-Dragons“ stand. Darunter war die gleichnamige Band in der Gestalt dunkler Silhouetten vor einem mondförmigen Umriss abgebildet.

Zufrieden begutachtete Felix seine Ausbeute, bevor er sich den Hoodie überstreifte. Für zuhause würde der Schlabberlook genügen. Ferienzeit war Gammelzeit.



Mum wandte sich demonstrativ von ihm ab, während er sich anzog. „Mach langsam!“, bat sie. „Du musst dich schonen. Du hast zwei Wochen im Bett gelegen. Denk an deinen Kreislauf.“

Dass sie wegsah, war unnötig, fand Felix. Er hätte sich vor ihr ohnehin nicht vollständig entblättert, und die Unterhose brauchte er sowieso erst morgen zu wechseln.

„Mir geht’s gut“, antwortete er genervt. Ein Bein nach dem Anderen setzte er in die Hose und zog sie sich über die Hüften.

Anschließend schloss er die Schranktür, musterte sein Abbild im Spiegel und richtete mit den Fingern das verstrubbelte Haar, so gut es ging.

Jetzt wieder gut gelaunt, rannte er an Mum vorbei aus dem Zimmer. Sein Ziel war die Küche, wo er das geheimnisvolle Geschenk vermutete. Den Albtraum hatte er so gut wie vergessen.

Kapitel 2 – Das Paket

Wie von der Tarantel gestochen rannte Felix die Treppe herunter, bevor ihn die Kräfte verließen. Auf dem obersten Treppenabsatz blieb er kurz stehen und holte Luft. Mit einem Mal fühlte sein Kopf sich seltsam leicht an.


Mum hatte recht, auch wenn es ihm nicht passte. Er musste sich schonen. Sein Körper war immer noch im Koma-Modus und hatte noch nicht begriffen, dass er wieder auf beiden Beinen stand. Er würde Zeit brauchen, fit zu werden.

In gemächlicherem Tempo legte er die restlichen Stufen zurück und schleppte sich mit mühsam beherrschter Ungeduld in die Küche.

Als Felix unten ankam, bemerkte er beiläufig eine benutzte Kaffeetasse, die an Dads Sitzplatz stand. Sein Alter Herr war offensichtlich schon auf der Arbeit. Er und Mum waren also allein im Haus.

Ein großer Pappkarton in der Mitte des Tisches fesselte Felix' Aufmerksamkeit. Wie hypnotisiert hielt er darauf zu und nahm es in Augenschein. Es war ein Geschenk, für ihn, und dafür war er immer zu haben.

Das Teil war quadratisch, mit einer Kantenlänge, die etwa einer Elle entsprach. Braunes Paketband verschloss den Deckel und hielt den Boden zusammen. Felix pickelte mit den Fingernägeln daran herum und versuchte vergeblich, es zu lösen. Doch das Band saß zu fest. Er würde ein Werkzeug brauchen.



Prüfend hob Felix den Karton an. Mum hatte nicht übertrieben. Das Ding war schwer. Mit beiden Armen gelang es ihm gerade-so, ihn sich neben das Ohr zu halten, ohne dass er ihm aus den Händen rutschte. Gespannt hielt er sich das Paket ans Ohr und schüttelte es sacht. Im Inneren hörte er ein Rascheln.

Mutter kramte eine Schere aus der Küchenschublade und hielt sie ihm hin. „Verletz’ dich damit nicht“, riet sie ihm überflüssigerweise.

Mit einem dankbaren Nicken stellte Felix das Paket vor sich ab. Anschließend nahm er die Schere entgegen und ritzte damit das Klebeband längs entzwei, bevor er sie Mum zurückgab. „Schauen wir mal, was wir hier haben!“, freute er sich.

Gerade wollte er die beiden Flügel des Deckels auseinanderfallen, als er stutzend innehielt. Etwas Merkwürdiges fiel ihm jetzt erst auf.

Felix hatte schon öfter Pakete oder Päckchen erhalten. Stets waren die jedoch mit einem Adressaufkleber versehen. Die geheimnisvolle Box hingegen hatte keinen. Auch Briefmarken oder ein Portostempel entdeckte Felix nirgends.

Was hatte Mum vorhin erwähnt? Jemand hätte das Päckchen für ihn „abgegeben“? Nicht „zugestellt“?

„Wer, sagtest du, hat das Päckchen gebracht? War es nicht der Paketbote?“, fragte er stirnrunzelnd.

Mutter zuckte mit den Schultern. „Der Mann hat sich nicht mit Namen vorgestellt. Aber er sagte, er sei ein Angestellter der Firma, bei der du deinen Ferienjob absolviert hast.“

„BIOMIA“, half Felix aus. Die Härchen auf seinen Unterarmen richteten sich auf, als ein unangenehmer Schauer ihn überkam.



Er schluckte. Das Gefühl verflog jedoch rasch, die Neugier überwog.

Er riss ein Stück Kartonpappe vom Deckel ab. Flocken blassgelben Verpackungsschaums kamen darunter zum Vorschein. Ein Briefumschlag lag zuoberst.

Gedankenlos warf er das Pappstück beiseite und nahm den Umschlag aus dem Karton. Sein Vor- und Nachname standen darauf, mit blauer Tinte von Hand geschrieben. Den krakeligen Buchstaben nach zu urteilen, hatte der Schreibende sich keine große Mühe gegeben.

Als Felix den Umschlag öffnete, den Briefbogen herauszog und ihn auseinanderfaltete, stellte Mum sich neben ihn, wohl um nichts zu verpassen. Felix war zu vertieft, um zu protestieren.

Der Briefftext war in langweiliger Druckschrift gesetzt. Wäre der Briefkopf mit dem freundlichen BIOMIA-Logo nicht gewesen, vermutete Felix, er hätte geglaubt, eines der Behördenschreiben in der Hand zu halten, die zuhauf auf dem Schreibtisch in Dads Arbeitszimmer lagen.

Felix und seine Mutter lasen die Botschaft gemeinsam. Sie lautete:

Sehr geehrter Herr Kraus,

Die Firma BIOMIA-Tec bedauert die Umstände, unter denen unsere Wege sich trennten. Wir entschuldigen uns für die Unannehmlichkeiten und versichern Ihnen, dass es sich bei dem Unfall, den Sie und Ihre Kollegin Lena Lauer erlitten haben, um eine bedauerliche Ausnahme handelt. BIOMIA-Tec ist stets um die Sicherheit seiner Mitarbeiter bemüht.

Leider erachten unsere Ärzte das medizinische Risiko nach dem ereigneten Vorfall als zu hoch und raten uns von einer weiteren Zusammenarbeit mit Ihnen ab. Mit Bedauern beugen wir uns diesem Urteil.

Wir erlauben uns, Ihnen diese Sachentschädigung zukommen zu lassen. Die Hardware, die sie mit dieser Sendung erhalten, ist ein erstes Teilergebnis unserer langwierigen Forschungsarbeiten, zu deren Unterstützung sie während Ihres Aufenthaltes beitrugen. Sie ist nicht frei im Handel käuflich. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Benutzung, weisen Sie jedoch darauf hin, dass die Nutzung dieser Technologie unter die Bestimmungen des von Ihnen unterzeichneten NDA fällt. Wir verlassen uns daher auf Ihre Verschwiegenheit.

Ein unleserlicher, tintenblauer Krakel schloss den Brief ab. Darunter, wieder in Druckbuchstaben, stand der Name des Verfassers.

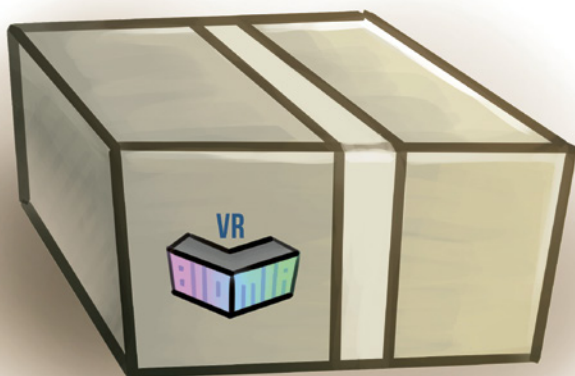
„Michael Kline“, las Felix vor und ließ die Silben über seine Zunge rollen. So hieß der Personalchef von BIOMIA-Tec, der ihn und Lukas eingestellt und auf der firmeneigenen Insel in Empfang genommen hatte.

Die Begegnung hatte im Wesentlichen darin bestanden, dass Kline die Jugendlichen dazu gebracht hatte, die im Schreiben erwähnte Verschwiegenheitserklärung – das „NDA“ – zu unterzeichnen und ihnen zu verbieten, mit Außenstehenden über den Ferienjob zu sprechen. Felix wusste nach seinem Koma ohnehin nicht mehr viel von der Zeit auf der Versuchsinsel, aber daran erinnerte er sich.

Felix legte den Brief mit der gedrechselten Botschaft beiseite und wühlte in den Verpackungsflocken, um das Geschenk freizulegen. Der Schaumstoff quoll unter seinen Fingern aus dem Karton und verteilte sich auf dem Küchentisch.

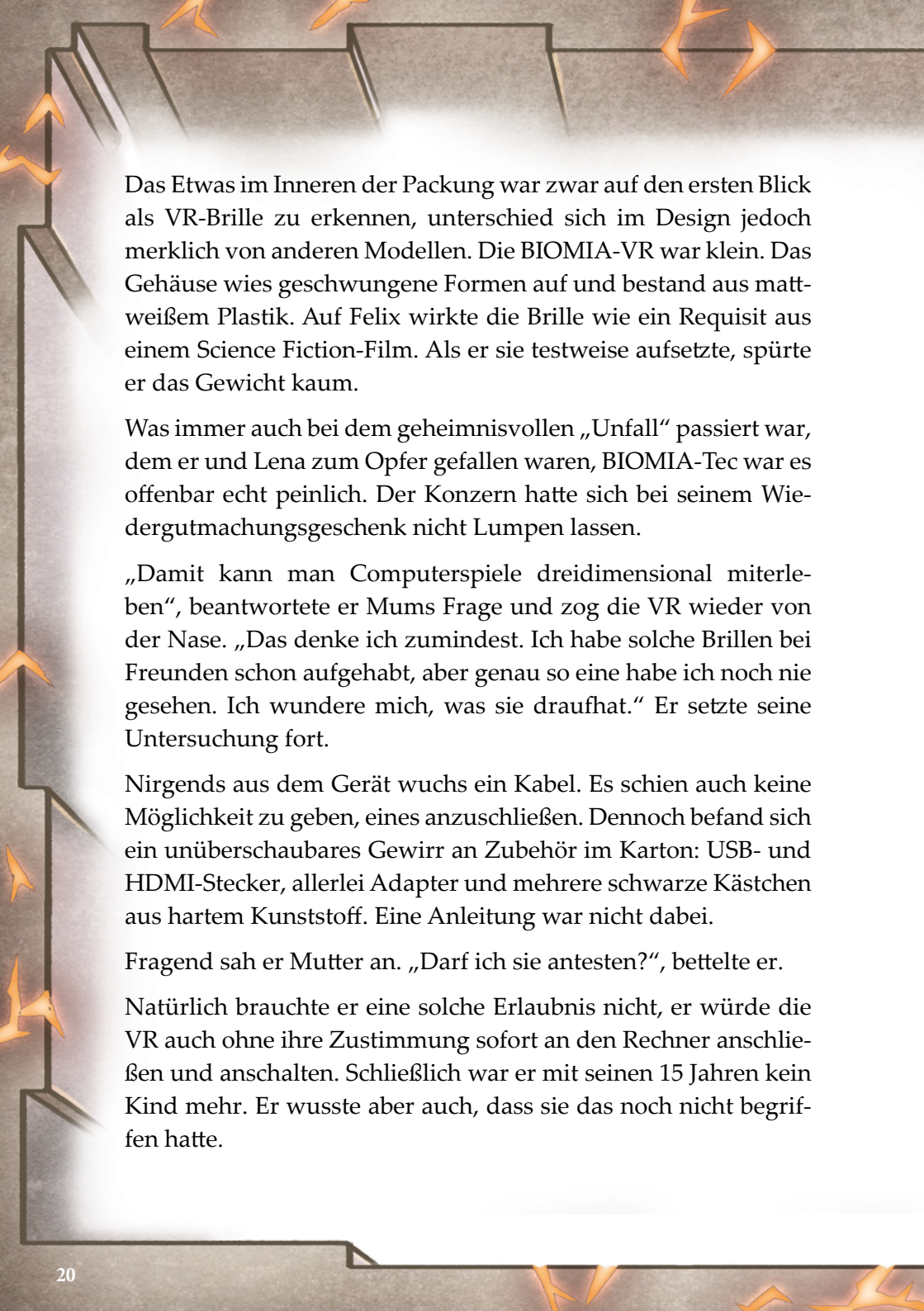
„Das räumst du hinterher schön wieder auf!“, ermahnte ihn Mum. Er ignorierte sie.

Im Inneren des Pakets fand er einen weiteren Karton, verziert mit dem BIOMIA-Schriftzug und dem Zusatz „VR“. Ratlos hob er die kleinere Box aus der ersten, stellte sie daneben ab und öffnete auch diese. Staunend betrachtete er den Inhalt.



„Was ist das denn für ein Ding?“, fragte Mutter. Inzwischen bemühte sie sich nicht mal mehr, ihre Neugier zu verbergen.

Felix kratzte sich am Kopf. Er war sich selbst unsicher.



Das Etwas im Inneren der Packung war zwar auf den ersten Blick als VR-Brille zu erkennen, unterschied sich im Design jedoch merklich von anderen Modellen. Die BIOMIA-VR war klein. Das Gehäuse wies geschwungene Formen auf und bestand aus matt-weißem Plastik. Auf Felix wirkte die Brille wie ein Requisit aus einem Science Fiction-Film. Als er sie testweise aufsetzte, spürte er das Gewicht kaum.

Was immer auch bei dem geheimnisvollen „Unfall“ passiert war, dem er und Lena zum Opfer gefallen waren, BIOMIA-Tec war es offenbar echt peinlich. Der Konzern hatte sich bei seinem Wiedergutmachungsgeschenk nicht Lumpen lassen.

„Damit kann man Computerspiele dreidimensional miterleben“, beantwortete er Mums Frage und zog die VR wieder von der Nase. „Das denke ich zumindest. Ich habe solche Brillen bei Freunden schon aufgehabt, aber genau so eine habe ich noch nie gesehen. Ich wundere mich, was sie draufhat.“ Er setzte seine Untersuchung fort.

Nirgends aus dem Gerät wuchs ein Kabel. Es schien auch keine Möglichkeit zu geben, eines anzuschließen. Dennoch befand sich ein unüberschaubares Gewirr an Zubehör im Karton: USB- und HDMI-Stecker, allerlei Adapter und mehrere schwarze Kästchen aus hartem Kunststoff. Eine Anleitung war nicht dabei.

Fragend sah er Mutter an. „Darf ich sie antesten?“, bettelte er.

Natürlich brauchte er eine solche Erlaubnis nicht, er würde die VR auch ohne ihre Zustimmung sofort an den Rechner anschließen und anschalten. Schließlich war er mit seinen 15 Jahren kein Kind mehr. Er wusste aber auch, dass sie das noch nicht begriffen hatte.